

Die Entdeckung des Inzests, die biblischen Beispielfiguren (Judas und König David), die Buße der Mutter und die Trennung des Paares – Vers 2519-2747

Zwei Prolepsen = epische Vorausdeutungen auf Entdeckung des Mutter-Sohn-Inzests: (Vers 2251-2262): 1) Zerstörung des Liebesglücks der Herzogin, 2) Ende von Gregorius' Landesherrschaft.

Entdeckung des Inzests im Gespräch mit Mutter und Sohn

1) Rede der Mutter:

Denn nachdem er sich nach der Ursache für ihren Kummer erkundigt hat, eröffnet ihm die Herzogin, dass sie sich seit ihrer Geburtsstunde von Gott verflucht fühle, denn ‚von jeher sei ihr tausendfach Herzeleid für eine einzige Freude geschehen‘ (Vers 2568-69). Deshalb solle er ihr sagen, woher er stamme: ‚von wannen ir geborn sît‘ (Vers 2571).

2) Antwort des Gregorius:

Gregorius glaubt nun, dass jemand der Landesfürstin gesagt hätte, er sei von gemeiner, nichtadliger Geburt. Aufgebracht droht er, denjenigen auf der Stelle zu töten, der solch eine Lüge verbreite. Deshalb versichert er ausdrücklich, dass er von einem Herzog abstamme. Ahnungslos setzt Gregorius hinzu, dass er aber nicht mehr darüber verlauten lassen könne.

3) Offenbarung der Mutter:

Darauf entgegnet die Fürstin, dass es gar nicht um Lügen von einer niedrigen Abstammung gehe. Sie fürchte vielmehr, ‚iuwer geburt / diu sî mir alze genôzsam‘, seine Abstammung sei ihr allzu ebenbürtig (Vers 2596-97). Jetzt nimmt sie die Tafel hervor und fragt ganz direkt:

‚sît ir der man (dâ enhelt mich niht an) / von dem hie an geschriben stât‘, Seid Ihr der Mann, das dürft Ihr mir nicht verhehlen, von dem hier geschrieben steht (Vers 2599-2601).

Ohne die Antwort ihres Sohnes abzuwarten, fährt die Mutter fort: ‚sô hât uns des tiufels rât / versenket sêle unde lîp: / ich bin iuwer muoter und iuwer wîp‘, dann hat uns der Ratschluss des Teufels Leib und Seele zugrunde gerichtet: ich bin Eure Mutter und Eure Frau (Vers 2602-04).

4) Klage des Gregorius: Vers 2609-2622

Er sprach: Das ist es, worum ich immer gebetet habe, dass mich Gott dahin bringen würde, dass es mir zum Guten geschähe, dass ich mit Freuden meine liebe Mutter sähe. Mächtiger, gütiger Gott, das hast Du mir anders gewährt, als ich es von Dir begehrt hatte. In meinem Herzen hatte ich das in Freude und Güte gewünscht. Jetzt habe ich sie so gesehen, dass ich dessen nie mehr froh werde, denn besser wäre ich ihr fern geblieben, als ihr so nahe zu kommen.	er sprach: ‚ <i>diz</i> ist des ich ie bat, daz mich got braehte ûf die stat daz mir sô wol geschaehe daz ich mit vreden saehe mîne liebe muoter. rîcher got vil guoter, des hâstû anders mich gewert danne ich des an dich habe gegert. ich gerte <i>ez</i> in mînem muote nâch liebe und nâch guote: nû hân ich si gesehen sô daz ich des niemer wirde vrô, wande ich si baz verbaere danne ich ir sus heimlich waere.‘
Text nach V. Mertens	Vers 2609-2622

5) Erzählereinschub: Vers 2623-2664

a) Judas-Vergleich: Mittelalterliche Legende vom Inzestsünder Judas Ischariot

‚Ich weiz wol daz Jûdas / niht riuwiger was / dô er sich vor leide hie / danne in zwei hie.

Übersetzung: Ich weiß genau, dass Judas nicht von größerer Reue erfüllt war, als er sich vor Leid erhängte, als diese beiden hier.

Mit Judas ist hier unmissverständlich derjenige Jünger Jesus' Christi gemeint, den Christius selbst in die Gemeinschaft der zwölf Apostel, also: zu seinen Nachfolgern berufen hatte. Alle vier Evangelisten berichten von übereinstimmend, dass Judas die Festnahme seines Herrn in Jerusalem durch Verrat ermöglicht habe. Daher konnte Jesus an den römischen Statthalter Pilatus ausgeliefert und zum Tod am Kreuz verurteilt werden.

Mittelalterliche Judas-Legenden, älteste Zeugen: 2 lat. Fassungen des 12. Jahrhunderts.

Edition: Paul Franklin Baum: The Medieval Legend of Judas Iscarioth. In: PMLA. 31 (NS 24). 1916, 481-632; Sekundärliteratur: Franz Josef Worstbrock: Judaslegende. In: Verfasserlexikon. 2. Aufl. Band 4. 1983, 882-887; Christoph Huber: Mittelalterliche Ödipus-Varianten. In: Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger. Hrsg. von Johannes Janota. Band I, Tübingen 1992, S.165-199 hier: 189-191.

Inhalt: Vorgeschichte mit Motiven des Ödipus-Mythos strukturiert: unheilvolles Geburtsorkale, Kindesaussetzung, Vaternord, Mutter-Sohn-Inzest. Nach Verrat seines 2. Herrn Jesu Christi gibt Judas die 30 Silberlinge ‚mit böser Reue‘ zurück, bevor er sich erhängte. Version in der späteren ‚Legenda aurea‘, der berühmtesten Legendensammlung des Mittelalters, die seit dem Ende des 13. Jahrhunderts vielfach abgeschrieben und in alle Nationalsprachen übersetzt die Legende vom Inzestsünder Judas Ischariot in ganz Europa verbreitet hatte.

Edition: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz. 10. Aufl. Heidelberg 1984, Judaslegende: 214-216;

Sekundärliteratur: Konrad Kunze: Jacobus a Voragine. In: Verfasserlexikon. 2. Aufl. Band 4. 1983, 452-466; Elisabeth Frenzel: Motive der Weltliteratur. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart 2008, 398.

Funktion im ‚Gregorius‘: Judas Ischariot = abschreckendes Beispiel eines unrettbar verlorenen Inzeststünders. Diese Funktion, mit einem Negativexempel vor der ewigen Verdammnis zu warnen, dient denn auch Hartmanns Vergleich mit Judas im ‚Gregorius‘.

b) Der Vergleich mit dem alttestamentlichen König David

„ouch entrürte Dâvît / nihtes mêre zuo der zît / dô im kâmen maere/ daz erslagen waere / Saul unde Jônathas / und Absalôn der dâ was / sîn sun, der schoeniste man / den wîp ze sun ie gewan.“ Übersetzung: Auch Davids Trauer war nicht größer gewesen in dem Moment, als man ihm die Nachricht brachte, dass Saul und Jonathan erschlagen worden seien und Absalom, der sein Sohn und der schönste Mann gewesen war, den eine Frau je geboren hatte (Vers 2627-2634).

Themawechsel: Nicht von Reue, sondern von Trauer ist hier die Rede. Exemplifizierung mittels *Bescheidenheitstopos* + *Unsagbarkeitstopos*: „Swër ir jâmer und ir klagen / vol an ein ende solde sagen, / der müese wîser sîn danne ich./ ich waene ez waere unmügelich / daz iu mit einem munde/ iemen vol gahten kunde.“ Übersetzung: Wer ihr Leid und ihre Klagen voll und ganz beschreiben wollte, der müsste erfahrener und weiser sein als ich. Ich glaube, es ist unmöglich, dass irgendjemand es Euch mit Worten vollständig zu beschreiben vermag (Vers 2635-2640).

König David = Beispielfigur für gottbegnadeter Psalmensänger sowie als Vorläufer der christlichen Könige des Mittelalters.

König David (1042-965 v. Chr.), Begründer des Geschlechts, aus dem der Messias, Jesus Christus, stammen würde. Also: Alttestamentlicher Vorläufer Christi bzw. Typus für den neutestamentlichen Heiland.

Funktion für mittelalterlich christliche Herrscher Europas: Begründer des christlich sakralen Königtums.

Wahrzeichen: deutschen Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches, im 10. Jahrhundert in Westdeutschland gefertigt. Die Krone besteht aus acht Goldplatten, wovon drei Bildplatten die drei altjüdischen Könige David, Salomo und Ezechias darstellen, während die vierte Bildplatte den auferstandenen Christus thronend über dem Weltkreis abbildet. König David hält ein Spruchband in den Händen mit der lateinischen Aufschrift, die übersetzt lautet: Der ehrenhafte König liebt den Rechtsspruch.

Erzählerische Funktion im ‚Gregorius‘: a) Vorausdeutung auf Gregorius’ Stadium als gerecht herrschenden Stellvertreter Christi auf Erden; b) poetologische Finktion: Vergleich des Autors mit Davids Kunst als Autor der Psalmen und des berühmte ‚Bogenlieds‘, der Klage um Saul und Jonathan (2 Sam 1, 17-27), c) handlungstechnische Funktion: Trauer = „Übergangsritus zur Herrschaft“, „der biblische Vergleich (ordne) Gregorius’ Leid in dieses Verständnismodell der Überwindung einer Krisensituation ein“ (V. Mertens, Kommentar, Seite 867); d) Einbindung der Handlung ein in heilsgeschichtliches System typologischer Bezüge.

Sekundärliteratur: Artikel David, in: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst von Hiltgart L. Keller. 4., durchgesehene und ergänzte Auflage. Stuttgart 1979, 145-149; H. Steger: David Rex et Propheta. 1961.

6) Die Klagerede der Mutter: Vers 2667-2694: Bitte um Rat und Hilfe in Verzweiflung über Sünde

7) Die Bußrede des Sohnes: Vers 2695-2747 - Buße in mittelalterlicher Glaubenslehre

Definition: „Buße stellt theologisch gesehen die durch die Sünde zerstörte Weltordnung wieder her.“ (Sachwörterbuch der Mediävistik Seite 125). Bußvorschriften seit 6. Jahrhundert in Bußbüchern, Poenentialien, Beichtspiegeln dokumentiert. Inzest = keine kanonisch fixierbare Schuld, da unwissentlich begangen. Strafen differieren.

Buße für die Mutter: Landesherrschaft in Askese ausüben; während Herrschaft Leib tagtäglich kasteien; Reichtum mit den Armen teilen; reiche Klöster stiften. Sekundärliteratur: Kaisheim - Markt und Kloster. Hrsg. von Werner. Schiedermeier und Karl Batz. Lindenberg 2001.

Buße des Gregorius: selbstbestimmt:

1) Auflösung des Ehebunds:

„vrouwe, liebiu muoter mîn, / diz sol diu jungist rede sîn / die ich iemer wider iuch getuo. / wir suln ez bringen dar zuo / daz uns noch got gelîche / gesamene in sînem rîche. / ich engesihe iuch niemer mê. / wir waeren baz gescheiden ê.“

Übersetzung: Edle Herrin, meine liebe Mutter, dies sollen meine letzten Worte sein, die ich jemals zu Euch sprechen werde. Mögen wir es dazu bringen, dass uns Gott in seinem Reich wieder vereint. Ich werde Euch niemals wiedersehen. Besser wären wir immer getrennt geblieben (Vers 2737-2744).

2) Niederlegung der Landesherrschaft und Entsagung der Welt:

„dem lande und dem guote / und werltlichem muote / dem sî hiute widerseit.’ Das heißt übersetzt: Dem Land und dem Besitz und dem weltlichen Leben will ich von heute an entsagen (Vers 2745-2747): „in tet er diu rîchen kleit / und schiet sich von dem lande / mit dürftigen gewande“, was bedeutet: Die kostbaren Gewänder legte er ab und schied aus dem Land in ärmlichem Gewand.

Damit ist die Peripetie, der Wendepunkt der Handlung, lakonisch und zugleich dramatisch vollzogen. Lakonisch, weil der Erzähler weiter nichts von der Trennung des Paares verlauten lässt. Dramatisch, weil er uns noch nicht verrät, wie sich das neue Büberleben des Titelhelden gestalten wird. Mit seiner Bußpredigt hat der Erzähler den Handlungsknoten aufs Neue geschürzt. Wohin wird der Erzähler seinen ‚guten Sünder‘ führen? Welche Buße wird sich Gregorius selbst auferlegen? Der Erwartungshorizont liegt weit geöffnet vor uns. Denn das spürt auch sein heutiges Publikum: Jetzt steuert die Handlung auf den spannendsten Moment zu, wo sich der Sünder zum Heiligen wandeln wird. Wie der Erzähler diese wundersame Verwandlung ins Werk setzen wird, lässt er im Moment seines Abschieds noch vollkommen offen.